

# Merseburger Tageblatt

## Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

**Bezugspreis** mit den Wochenblättern „Blätter der Dom.“ u. „Spottvogel“ durch die Post Mark 2 40 ohne Befreiung, durch Boten M. 2.—, frei Haus monatl. 12.—, wochentl. nachm. Einzelnummer 15 Pfa. Geschäftsstellen: Hölzerstr. 4 (Hauptstelle) u. Gerhartstr. 38. — Im Falle des Abbruchs (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung.



**Anzeigenpreis** für den 8. Sperr. Millimeterraum 7 Pfa. im Vierteljahr (3 woch.) 28 Pfa für Chiffre u. Radweilung 21 Pfa. Aufschlag, Familienanzeigen ermäßigt. — Erfüllungsort Merseburg, Anzeigenschl. 10 Uhr vorm. — Für unentgeltliche Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16 654, Fernsprech. 100/101.

Nr 28

Dienstag, den 3. Februar 1925

165. Jahrgang

### Tageschronik

„Kett Journal“ betont in einem Artikel den Verhandlungs-willen Dr. Luthers und fündigt die baldige Unterbreitung deutscher Garantievorschläge an.

Das englische Kabinett wird heute die Frage der inter-alliierten Schulden erörtern.

Senator Borah hat im amerikanischen Senat die Frage gestellt, ob die italienische Regierung irgendwelche Schritte zur Klärung irgendwelcher Kriegsschulden unternommen habe.

Herriot hat nacheinander den türkischen und den griechischen Botschafter empfangen und mit ihnen über den griechisch-türkischen Streitfall beraten.

Die „Wiener Neue Presse“ veröffentlicht Äußerungen hervor-ragender amerikanischer Persönlichkeiten, die sich mit großer Schärfe gegen die Fortdauer der Besetzung und gegen die Rede Herriots ausprechen.

### Die Reichsmittel für Ruhrstrafen.

Die Reichsregierung hat sich zu den Vorwürfen, die ihr wegen der Gewährung der Ruhrstrafenabgaben jetzt mit verstärktem Druck der Völker in der Öffentlichkeit gemacht werden, gestern in einer kurzen amtlichen Mitteilung geäußert. Diese Mitteilung ist sehr formell gehalten und verweist im übrigen auf die Denkschrift über die Ruhrstrafenabgaben, die dem Reichstage Ende der Woche zugehen soll. In dieser Denkschrift wird die Reichsregierung nicht nur die Höhe der Zahlungen mitteilen, und darlegen, wie weit die Forderungen der Ruhrstrafen nachgewiesen sind, sie wird sich auch über die politische und etatsmäßige Grundlage der Entschädigungen äußern.

Zu der politischen Vorgeschichte muß über die Mitteilung der Reichsregierung hinaus doch bemerkt werden, daß im Herbst 1923 es gerade Vertreter der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten sowohl im Wirtschafts-ausschuß für die besetzten Gebiete wie auch im Kabinett und im Reichstage waren, die darauf drängten, daß die Regierung eine Entschädigung für die Miß-misserfolge zu zahlen.

Der damalige Reichsminister und Außenminister Dr. Stresemann hat auch in einer Rede im Hagen im Herbst 1923 eine Erklärung auf die Verpflichtungen hingewiesen, die die Reichsregierung gegenüber den Vertretern der Ruhrindustrie übernommen habe. In den späteren Verhandlungen über die Fortsetzung der Mißverträge wurde dann zunächst regel-mäßig von der Reichsregierung der Versuch gemacht, eine Verlängerung der Mißverträge zu verhandeln.

Auf Drängen der Völker ist aber bei jeder Verhandlung gegenüber den Vertretern der Ruhr wieder nachgegeben worden, stets aber unter der Voraussetzung, daß die neu von der Ruhrindustrie übernommenen Lasten vom Reiche entrichtet würden.

Inzwischen hat dann die Reichsregierung diese Entschädigungen gesagt und ist auch für die Kredite, die an die Ruhrindustrie gegeben waren, eingetreten. Eine öffentliche Behandlung dieser Fragen verbot sich von selbst, solange die Verhandlungen mit den Völkern in diplomatisch sehr schwierigen Formen geführt werden mußten. Schließlich gesehen ist also der Antrag zu den Ruhrkrediten nicht etwa vom Kabinett Marx oder gar von der jetzigen Reichsregierung, sondern von Vertretern der Vinterspartei zu der Zeit der großen Koalition gegeben. Die ganze Angelegenheit war auch bis in ihre letzten Einzelheiten hinein der sozialistischen Partei seit langer Zeit bekannt und ist zum Gegenstand öffentlicher Erörterungen erst gemacht, als sich insbesondere für die Sozialdemokratie die Notwendigkeit herausstellte, die öffentliche Erörterung der Darmstädter Angelegenheit zu unterbrechen.

### Was man in Frankreich dazu sagt.

Paris, 3. Febr. Die Entschädigung an die Ruhrindustrie erregte in heiligen politischen Kreisen großes Interesse. Die amtlichen Stellen enthalten sich jedoch. Die Blätter veröffentlichen in großer Menge knapp zusammengefaßte. „Journal“ hebt hervor, daß nicht nur Stresemann, sondern auch die deutschen Sozialdemokraten die Verantwortung für die Auszahlung der Entschädigung für die Ruhrindustrie tragen.

### Herriots Rede das Signal zur Generaloffensive.

Paris, 2. Febr. In einem Artikel, der Chamberlains Erklärung über die Sicherheit Frankreichs im Falle eines deutsch-französischen Krieges behandelt, stellt der „Nouvelles“ fest, daß sich die Politik der radikalen Partei in Paris in großer Weise ändern wird. Die französische Politik sei von der Reparationsfrage abhängig. Chamberlains Erklärung sei der Erfolg der Kammerrede Herriots.

Herriot tituliert seine Rede als Mahnung an Deutschland. Es kann aber seiner Fälschung unterliegen, daß die Rede von vielen Seiten als Angriffslinie auf Deutschland aufgefaßt wurde. Mindestens hat sie den Anstoß zu einer neuen Agitation gegeben, deren Fäden aber in das neutrale Ausland gebunden wurden. Sie ist dazu angetan, die Völker Europas durch das Schreckgespenst einer

deutschen Kriegsdrohung zu beunruhigen. Der gehen im „Deutsche“ erschienenen Alarmartikel über die deutsche Kriegs-aktivität entnimmt der Feder eines Parteigängers von Herriot. Die französische Regierung hat für die Verbreitung des Artikels reichlich gesorgt. Die amtliche Agentur Gasas gab lange Auszüge an die Presse des In- und Auslandes telegraphisch. In der Bombenladungen der Kammer verbreitet Herriot selbst über das deutsche Kriegs-geschehen ein Artikel-materiale dem noch geheim gehaltenen Generalbericht der Interalliierten Militär-Kommission, der ihm als Berichterstatter des Kriegsbudgets besonders zugänglich gemacht wurde. Deshalb lege man auch diesem Artikel eine solche Bedeutung bei, die weit über das Ziel, für die Entwidlung des französischen Flugzeugs Stimmung zu machen, hinausgeht. Was Herriot selbst über das deutsche Kriegs-geschehen und die deutsche Gefahr in der Luft vorbringt, ergänzt Herriots Märkenerzählungen über die deutsche Kriegs-gefahr zu Lande.

Allem Anschein nach sind die Führer der Sozialistischen Partei mit Herriot unter einer Decke und jüdisch-französisch nach einem Kompromiß um die Politik des Kabinetts aus noch weiterhin unterhalten zu können. Der Eindruck verstärkt sich immer mehr, daß auf sozialistischer Seite alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, damit der sozialistische Partei-sieg bei den Wahlen am 8. d. Mts. dem Drang der Sozialisten, an der Macht zu bleiben, kein Hindernis in den Weg legt. Von dieser Seite droht Herriot offenbar nichts Ernstliches.

### Warnungen an Frankreich.

Wien, 3. Febr. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Äußerungen hervorragender amerikanischer Persönlichkeiten, die sich mit großer Schärfe gegen die Fortdauer der Besetzung und gegen die Rede Herriots ausprechen.

Der frühere Kommandant der amerikanischen Truppen im Rheinland, General Allen, erklärt, daß nach seiner Ansicht Frankreich gegenwärtig keiner Gefahr eines deutschen Angriffes ausgesetzt sei. Die letzte Rede Herriots sei bedauerlich. Sie habe nur den Einfluß der deutschen Heimatsparteien vergrößert. Es werde Frankreich nicht möglich sein, Deutschland auf unbestimmte Zeit unter seinem Siefel zu halten, nur dann, wenn es der militärischen Unterstützung der anderen Nationen über wäre, was keineswegs gewiß sei, denn Italien und Belgien hätten nicht mehr den gleichen Interessen wie Frankreich. Frankreich wäre besser daran, eine freundschaftliche Verständigung mit Deutschland anzubahnen. Wenn es eine solche nicht erzielen könne, wäre Frankreich allerdings be-zweifelhaft, eine Garantie um Abzug zu fordern, denn ein nicht benötigtes Deutschland wäre für Frankreich wegen seiner größeren Bevölkerung eine Drohung. Wenn Frankreich eine militärische Politik führen wolle, so müßten sich seine Finanzen verhängnisvoll gestalten.

Senator Borah erklärt, er sehe absolut keinen Grund für die Fortdauer der Besetzung der Kölner Zone; er spricht sich weiterhin für die Revision der Schuld Deutschlands am Kriege aus. Es sei klar, daß in Deutschland dieser moralischer Wille über das flagranteste Unrecht bestehen müßte, daß ihm keine der Interessen durch Verletzung des Versailles-Vertrages zugeführt worden sei. Senator Shipstead gibt die Ansicht der Radikalen wieder, unter dem Frankreich verjünde, seine militärischen Ziele zu verbergen, welche die Erreichung der militärischen He-gemonie bedeuteten.

### Englands Politik hinter Chamberlain?

London, 2. Febr. Die scharfe Antwort Chamberlains auf die Rede Dr. Luthers steht in absolutem Widerspruch zu der Aufnahme der Rede des Kanzlers in Presse und Öffentlichkeit. Die amtlichen Stellen wollen keine Aufklärung über die Gründe Chamberlains zu einer so brüskanten Stellungnahme geben. Evidenter ist man auch dort überrascht. Die Rede ist nicht vorbereitet, sondern aus dem Stecker gehalten worden. Da er Chamberlain zu vorsichtig ist, um sich von seinem Temperament fortreißen zu lassen, wie beispielsweise Lord Curzon, muß die Rede als die Auffassung der englischen Politik bezeichnet werden.

### Brauns Kabinettsbildung gescheitert.

#### Ein Zentrumsmann im Stich.

Ministerpräsident Braun legte gestern dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Abgeordneten Dr. v. Campe die Frage vor, ob die Fraktion der Deutschen Volkspartei bereit sei, unter seiner Ministerpräsidentenschaft an der Regierung teilzunehmen und ob sie im Falle der Vereinnahmung bereit sei, einem Kabinett der Weimarer Koalition gegenüber eine neutrale Haltung einzunehmen. Campe hat ablehnend geantwortet. Am Abend fand im Landtag eine interfraktionelle Sitzung des Zentrums, der Demokraten, und der Sozialdemokraten statt. Ministerpräsident Braun berichtete über seine Verusche, ein Kabinett zu bilden und erklärte, daß er die Verusche foretzen werde, da er noch nicht alle Möglichkeiten für erschöpft halte. Es ist damit zu rechnen, daß Braun noch einmal mit der Fraktion der Deutschen Volkspartei verhandeln wird. Jedenfalls wird er seinen Auftrag nicht vor Mittwoch oder Donnerstag zurückgeben.

### Herriot und Chamberlain.

Kast scheint es, als wenn die Größen der Entente sich wieder einmal zum gemeinsamen Wollen zu einem Generalangriff auf Deutschland. Herriot hat sich als gefolgsamer und fähiger Schüler Poincarés erwiesen und die Zustimmung der Chamberlains erlangt. Er hat für die Besetzung Kölns eine neue famose Begründung gefunden, indem er sagt, Köln dürfe nicht geräumt werden, wie das der Versailles-Vertrag bestimme, weil der angelegte Garantiepost für Frankreich nicht zustande gekommen sei. Es gehört schon eine ganze Dosis von Poincaréscher Logik dazu, Köln als das letzte Bollwerk der französischen Sicherheit zu bezeichnen. Wir wissen die Rede aus Herriots Munde mit dem Himmel auf unferne alte Behauptung, daß die Mittel und Wege einzelner französischer Politiker verschieden sein können, daß ihr einziges großes Ziel aber doch die Rheingrenze bleibt.

Etwas überraschender als der französische Ausfall sind die Worte Chamberlains, die er annehmend als Antwort auf die Rede des Reichskanzlers Luther betrachtet. Es ist eine lächerliche Behauptung, den Ton der deutschen Antwort als anmaßend oder gar imperialistisch hinzustellen, nachdem die Vorkonferenz sich eine Sprache erlaubt hatte, wie sie in den ersten Jahren nach dem Versailles-Frieden in den Entente-noten üblich war. Selbst Engländer scheinen das Verständnis für diese Behauptung zu fehlen, denn alle selbständig denkenden Zeitungen fragen verunndert, wo denn der große Ton liegen soll. Politisch ist es nicht recht zu verstehen, was ein englischer Staats-sekretär des Außenwesens auszusagen findet an der Rede eines deutschen Reichskanzlers, in der betont wird, daß die deutsche Regierung bemüht sein würde, alle Besetzungen militärisch gut zu machen, die ihr nahegelegen würden.

Der Grund scheint doch tiefer zu liegen. Das auffällige Verhalten Chamberlains für die sogenannte „bedrohliche Sicherheit“ Frankreichs datiert seit der Reife des englischen Staatsmannes nach Paris. Es ist nur zu leicht möglich, daß man in England Herrn Herriot lieber sieht, als einen Mann vom Schlage Poincarés oder auch nur Briand's. Man hat deswegen vielleicht geglaubt, eine Unterstü-tzungskraft für Herriot einleiten zu müssen. Wieder bestätigt sich hier die alte Lehre, daß jedes Land in einem anderen Staat die Rechte zu protegiere versucht, die ihm am ange-nehmsten sind.

Man kann deswegen Stimmen hören, die nicht sehr be-jorgert über den festzunehmenden Generalangriff gegen Deutschland denken. Man weiß darauf hin, daß Chamberlains Ver-mutung Köln würde so lange besetzt bleiben, wie noch deutsche militärische Besetzungen vorliegen, auch an Frankreich ge-richtet sei, als ein Hinweis auf die Notwendigkeit einer sofortigen Räumung Kölns, wenn sich die deutschen Be-setzungen als nicht vorhanden herausstellen sollten. Man muß darüber denken, wie man will, man soll sich angesichts dieser Tatsachen nur noch einmal klar machen, daß wir auf keine wohlwollende Unterstützung von außen zu rechnen haben werden.

Für die deutsche Politik aber ergibt sich jetzt die Notwendigkeit, den Finger auf die verschiedenartigen Begründungen für die Nichträumung Kölns zu legen. Ist der Grund für diesen Vertragsbruch die geheimnisvolle militärische Besetzung Deutschlands, oder die bedrohte Sicherheit Frankreichs? Man soll die Dinge nicht durcheinander werfen und man soll offensichtlich verlogene Argumente klären. Wir haben heute die Möglichkeit dazu, denn es liegt bei dem Angriff Herriots und Chamberlains zu das Kabinett Luther feststellen, daß sie durchaus nicht mehr einmütig die Presse ihrer Länder auch auf verhängenem Fuße hinter sich haben.

Die Zentrumskraft ist wiederum an den Landeshaubtmann Schöner in Düsseldorf wegen Übernahme der Mi-nisterpräsidentenschaft in Preußen herangerufen. Herriot soll in den nächsten Tagen nach Berlin kommen, um sich mit den Führern der Zentrumskraft in Verbindung zu setzen. Man hofft bei der Weimarer Koalition, daß die sechs weltlichen Mitglieder der Wirtschaftspartei gegenüber einem Vertreter des Zentrums sich zum mindesten neutral verhalten und ein Zentrumsmann für ein unter Zentrumsführung stehendes Kabinett der Vinter ermöglichen werden, auch wenn die Sozialdemokratie in einem bezüglichen Mini-sterium einen erheblichen Teil der Sinecure innehat. Auf die Unterstützung der Deutschen Volkspartei scheint man auch in diesem Falle nicht zu rechnen. Auch eine solche Kabinets-bildung dürfte von vornherein

#### zum Scheitern verurteilt

sein, da sich weder die Deutschnationalen, noch die Deutsche Volkspartei auf einen solchen Handel einlassen werden. Was dann kommt, steht dahin. Daß die Sozialdemokraten die Landtagsauflösung fürchten und nur aus selbstigen Gründen eine andere Ansicht zu verbreiten suchen, ist be-kannt. So ist es immerhin fraglich, ob der Landtag tat-sächlich aufgelöst werden wird. Es wird vom rechten Flügel des Zentrums und von seinem Einfluß abhängen, ob man in Preußen eine solche Lösung aus den Schmelz-herden finden wird wie im Reich, die im übrigen die einzige Lösung schon infolge wäre, als eine Stabilität in der Regierung nur dann erzielt werden kann, wenn das Reich und der größte Staat nach gleichen Grund-sätzen regiert und verwaltet werden.





# Zur bevorstehenden Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in Kleiderstoffen, Leinen- und Baum-Wollwaren, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, zu billigsten Preisen, in bekannt guten Qualitäten

# Theodor Freitag

Das von meinem verstorbenen Mann seit 24 Jahren betriebene Geschäft führe ich unverändert weiter Franziska Freitag

## Zur Aufklärung!

Wir gestatten uns, unserer verehrten Kundschaft, sowie der gesamten Geschäftswelt von Merseburg folgendes ergebenst zur gefl. Kenntnis zu bringen:

Von interessierter Seite wird neuerdings versucht, von einem Teil unserer verehrten Kundschaft Vollmachten zu sammeln für die Ab- und Anfuhr von Eil- und Eilgütern von und zur Bahn. Da dies z. T. auch unter durchsichtigen Versprechungen geschieht, möchten wir, um alle vor evtl. Schäden zu bewahren ergebenst darauf hinweisen, daß die Befolgung der Spedition von keiner Seite besser und schneller gehandhabt werden kann, als vom Bahnspediteur, dessen Betrieb speziell auf die Güterzufuhr eingestellt ist.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil in der Zufuhr der Güter durch den Bahnspediteur besteht darin, daß die Haftung der Bahn erst mit der Uebergabe des in der Behausung erlischt; d. h. die Annahme des Gutes kann noch beim Rollkutschler verweigert werden; während bei der Zufuhr des Gutes durch einen Privatunternehmer die Haftung der Bahn erlischt bezw. das Gut als abgenommen gilt, wenn diesem das Gut von der Bahn ausgehändigt wird. Eine spätere Annahmeverweigerung ist daher ausgeschlossen.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß auch bezügl. der Haftung für den Wert des Gutes der Bahnspediteur als Beauftragter der Bahn, der Kundschaft sowie der Reichsbahn-Gesellschaft gegenüber für den vollen Wert haften muß, während die Haftung des Privatpediteurs durch Konvention sehr beschränkt werden kann.

Wir danken unserer geschätzten Kundschaft für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitten uns daselbe auch weiterhin zu bewahren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**R. Beyer & Co.**

Amtliche Bahnspediteure.

### Speisezimmer,

- edl. Tisch, sehr elegant 160 cm breit
  - 1 Büfett,
  - 1 Kredenz,
  - 1 Ausziehtisch,
  - 6 Stühle mit prima Kinnleder
- Kompl. Mark 740.-

Möbel-Fabrik **Klein & Co.**  
Joh. G. Epilker  
Weihenstepf  
Große Skalandstraße 34.

### Bücherkontrollen

und Einrichtungen, sowie Unterricht in allen kaufmännischen Fächern übernimmt  
**F. Bahmann**  
Koonstraße 10 I.

Von Mittwoch, den 4. Februar ab

steht ein großer Transport hochtragender



preiswert zum Verkauf bei **Fritz Müller**  
Waldig bei Dürrenberg. Fernspr. 7.

## Räumungs-Verkauf

**10% Rabatt** auf sämtliche abgelagerte Zigarren u. ausgestellten Tabak

**O. Tezendorf, Markt 6.**

## Erste Firma bietet eine sicher, vornehme Existenz

mit hohem Einkommen durch die Uebernahme einer

## Allein-Vertretung

einem arbeitsfreudigem Herrn. Größte Umsätze liegen bereits vor. Uebernahme erfolgt durch das Stammbaus, daher keine Fachkenntnisse erforderlich. Kapital und Altersangabe erwünscht. Ausführende Off. u. H. F. 1267 an **Wasserkosten & Vogler, Frankfurt a. M.**

## Terrazzo-Fussboden

wird sachgemäß ausgeführt.  
**Lindenhahn & Müller, Halle a. S.**

## Denke daran!

nur „Schwan im Blauband“ sollst du bringen, die Feinkostmargarine mit dem vorzüglichen Aroma und Geschmack, die auch so gut zum Kochen und Braten ist.



Sie kostet 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Originalpackung



## Schwan im Blauband

frisch geküht

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

### Union-Theater

Mittwoch u. Donnerstag, 8 Uhr

## Dechant-Operette!

Der neue große Schauer

## Karnevals-Raulsch

Operette in 1 Akt - Spielb.: 1 1/2 Stunden  
Eilmusik - reizende Musik - Humor  
E. A. Dechant - Claire Glog - A. Dechant  
- Carl Reich - W. Magante  
Auch ein hervorragendes Kinoprogramm  
**Venezianische Liebestraße m. Heilbild.**  
Am nächsten Sonntag keine Operette.

Am Freitag, d. 6. März, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Zivoli“ (Altes Salzgeb.)

## Die 2. ordentl. Mitgliederversammlung statt.

- Tagesordnung:
1. Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung
  2. Kasienbericht
  3. Bericht des Vorstandes

**Kranken- und Begräbniskasse des kaufm. Vereins zu Halle (S.)**  
H. A. G.

Verwaltungsstelle Merseburg.

## Saalegau im V. M. V. B. Jugendausschuß.

Für die Mitglieder aller uns angeschlossenen Vereine veranstalten wir

am **Sonntag, d. 8. Febr. vorm. 11 Uhr** im **Vichtsplatzpalast „Sonne“** eine

## Lehrfilm-Vorführung

(Sammel-Lehrfilm und Giraldis-Fußballfilm mit Zeitlupe). Der Eintritt ist frei. Als Eintrittsausweis gilt die Mitgliedskarte des Vereins. Die Jugendlichen sollen in erster Linie d. Veranstaltung ausgeführt werden. Am Sonntag herrscht von 9-1/2 Uhr nachm. **Spielverbot** für Merseburg.

Der Gaujugendausschuß

## Kammerjäger

**Scheidemann** kommt in den nächsten Tagen nach **Merseburg** und Umgegend und vertilgt radikal unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. Wirkung nachweislich innerhalb 24 Stunden. Jeder Auftraggeber bekommt einen Garantiechein. Bestellungen werden noch in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen.

## Vergessen Sie es nicht!

**Lehmann & Assmy**  
Sprengbergstr. 92

verkaufen direkt  
ab Fabrik Anzugstoffe, Paletostoffe, Jappon-, Hosen-, Weststoffe, Damen-tuche, jedes Mass, an Private zu unerreicht billigen Preisen. **Mustern an jedem Mann frei**



## Dürrkopp-Räder

**Schladitz-Räder**  
**Spezial-Räder**  
**Kinder-Räder**

für Knaben und Mädchen sowie sämtliche Ersatzteile zu den billigsten Preisen. Reparaturen aller Art. Emailieren und vernikeln.

**A. Gärtner**  
H. Altenburg 4.

## 2 Damen

f. Landwirtschaft. Buchführung im Alter von 18-22 Jahren.

Verlangt wird: Gute Handchrift, schnelle Auffassungsgabe. Einarbeitung erfolgt. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnis u. Lebenslauf n. **342/25** an die Expedition d. Bl.

## 1 Kaufmanns-Lehrling

stellt eine größere hiesige Fabrik zu Offern ein. Angeb. u. **339/25** a. d. Exped. d. Bl. erb.

## Sausmädchen

bedenklisches und zuverl. 18-22 Jahr alt, für kinder. Haushalt in Mühlhausen l. Th. gesucht. Angebote unter **340/25** an die Expedition d. Blattes erb.

# Gebrauche Ata

- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!

(ATA Benke\*Putz- und Scheuermittel)

AKademiker und Politik.

Sirelemann an die Studentenschaft.

Am Sonntag sprach in Halle anlässlich der Abd. Tagung der Deutschen Volkspartei Reichsgruppenleiter Dr. Sirelemann über die Frage: Akademiker und Politik und führte dazu folgendes aus:

Wir sind durch den Weltkrieg in Zustände hineingeworfen worden, wo alles flüssig und unsicher geworden ist. Grenzen, Besitz, Lieberlieferung, ethische und religiöse Maßstäbe, eine Umwertung aller Werte hat eingeleitet und ist noch nicht abgeschlossen. Hineingeworfen in dieses typische Zeitalter der Unsicherheit, in dieses Jahrbuch der Prüfungen, des Kampfes in jeder Form, äußerer und innerer, Unabgeschlossenheit hat unsere Jugend Aufgaben zugewiesen erhalten, wie kaum in einem revolutionären Zeitalter. Die Jugend der Zeit nach der Reichsgründung hatte das ruhige Gleichgewicht der Seele, das von keiner Vorkriegszeitiger Stürme berührt war. Sie hatte die ausschlaggebende Führerschaft und war deshalb mit verantwortlich vor der Geschichte. Diese Selbstbeherrschung, die sie von der Politik fernhielt, weil sie darauf vertraute, daß der Staat auch ohne ihre Hilfe im richtigen Weg finden würde, brach zusammen. Wie ein Meteorit stürzte es an, daß diejenigen geistige Genie, über die Deutschland verfügte, und die ihm unerschöpflich das beste Staatsbürgermaterial stellte, die sich von der Politik ab in wesentlichen fernhielt, durch den Zusammenbruch nach dem Weltkriege so unarmbar nicht nur aus jeder Führerschaft herausgeworfen wurde, sondern bis zur Proletarisierung niederfiel.

Unter ganz anderen Bedingungen tritt heute die akademische Jugend in das Leben ein. Unter schwerer Not und Selbstverleugnung ist die das Studium allein möglich. Vor ihrer Stellung zum öffentlichen Leben, ganz unendlich das für unsere Zukunft, ab. Anders als früher, früher muß diese Jugend dabei den öffentlichen Dingen gegenüberstehe.

Im Wirbel der Entwicklung hat man Volk und Masse selbst zu entscheidenden Faktoren für die Willensbildung in der Politik gemacht. Das gilt aber nur theoretisch. Die Führerschaft, die formt den Willen der Masse.

Daraus erwächst gerade denen, die die Möglichkeit haben, zeitlich führend zu sein, die Pflicht zur Betätigung im politischen Leben.

Weshalb blieb der Sozialismus mit seiner gewaltigen Hilfskraft nur verhältnismäßig kurze Zeit an der Führung des neuen Deutschland? Weil es ihm nicht gelang, mit seinen Ideen in die akademische Jugend hineinzukommen weil damit die Bewegung erlosch. Er hat nur auf bestimmte soziale Schichten eingewirkt. Die Betätigung im politischen Denken ist in der akademischen Jugend gewiß vorhanden. Die deutsche Studentenschaft schließt sich, ein Hort des nationalen Denkens zu sein, und soll es sein. Der Stolz und die Anerkennung dessen, was war, ist selbstverständlich für jeden, der in rüber Generationen vergangener Zeiten gedankt. Aber das Gefühl der Freiheit und die Verantwortung der Meinung führen, darf nicht daran vorbeigehen, daß wir die Kritik der Gegenwart nicht überwinden mit auswendiger Resignation, sondern nur mit werktätiger Mitarbeit in der Gegenwart. Die politische Betätigung der deutschen Akademiker muß als Ausgangspunkt die Staatsbetätigung haben. Weshalb paart sich mit einer Verkennung der lebendigen Kraft, die in unserem Innern, anders als unpolitisches Denken. Man vertritt, daß die ideale Kraft der Nation, der edelste Ertrag der materiellen Macht, nur lebendig wirken kann, wenn im gegebenen Moment die Herrichtung einer Volkseinheit

zu ermöglichen ist. Man tritt an die Begriffe der Parteien zu stark vom Standpunkt der Dogmen heran und sieht nicht, daß die Scheidung der Anschauungen längst nicht mehr bei den Grenzen der Parteien liegt, sondern daß in ihnen allen ein

Ringen um neue Staatsanschauungen vor sich geht. Verkennen wir nicht, daß wir noch vorkommen in einem revolutionären Zeitalter leben, daß der Kampf um die Volkseinheit, das geistliche Aufbaues nicht

ausgeschöpft ist. Die Zukunft des deutschen Volkes liegt damit vor uns. Sie wird entscheidend bestimmt sein durch die zuverlässige Einstellung derjenigen Kreise zum Staat und zur Politik, die dazu berufen sind, Träger dieser Zukunft zu werden. (Beifall)

Die Zentrums politik der „Milde“.

Unter der Ueberschrift „Regierungs bildung in Preußen“ schreibt der Zentrumsabgeordnete W. Papen im „Westfälischen Volksblatt“ (Nr. 29) u. a. folgendes:

„Wenn man die preussische Verfassung mit gesundem Menschenverstand auslegt, muß man doch sagen, daß gemäß § 48 nach einer Neuwahl des Parlamentes das gewählte Ministerium zurückzutreten hat, um einer Regierung Platz zu machen, die den Vertriebsverhältnissen der Neuwahl entspricht. Das ist der Sinn des parlamentarischen Systems. Das das verlebende Kabinettsystem — die Weimarer Koalition — sich nunmehr als ein Auser hielt, war eine verfassungsmäßige und auch parlamentarische Unmöglichkeit. Man argumentiert, wir hätten uns von der Deutschen Volkspartei nicht trennen dürfen, welche Regierung wir zu bilden haben; wenn wir durchfallen, werden die Herren schon wieder kommen müssen. In dieser Rechnung lagen m. E. zwei große Irrtümer: einmal würde die Deutsche Volkspartei sich niemals an dem jaungewählten Wege über die Aufrechterhaltung des Kabinettsystems in die große Koalition zurückfinden. Sie hat doch mit dem Deutschen Volkspartei ihre ganze Politik im Reiche und in Preußen bei doch offensichtlich nur den Zweck, der Reden zu einer politischen Beteiligung an der Regierung zu verweisen, um damit auch nach dieser Seite der inneren Gründung zu dienen. Ferner würde diese Unmöglichkeit niemals als Arbeitsfähig gewesen sein. Man argumentiert, die Weimarer Koalition ergab doch, daß die Weimarer Koalition beiseitefalls 221 Stimmen gegen 221 Stimmen der Opposition aufbringen konnte. Ich frage die Herren der demokratischen Presse, die doch von den Segnungen des parlamentarischen Systems so erfüllt sind, wie man mit einem solchen Stimmenverhältnis eigentlich regieren soll. Der Willen der demokratischen Partei, die Regierung der Sozialdemokratie und der Demokraten führte, ist es Mode geworden, daß die Linke mit ja veränderter Gesetze über unsere Partei verfügt. Man scheint in jenen Kreisen ganz vergessen zu haben, daß es in der Zentrums partei noch ein Element gibt, das, auf wohlüberlegtem, konsequenter Grundes stehend, den Segnungen der demokratischen liberalen Demokratie höchst heftig gegen übersteht. Dieser Teil verfügt über keine Presse und erteilt keine Interviews an sozialistische und demokratische Zeitungen. Aber es verlangt von seinen Abgeordneten, daß sie ihn pflichtgemäß vertreten, auch wenn es ihnen mißfällt. Für uns kann es sich nie darum handeln, derartige Besätze zu setzen, weil wir allein nicht dominieren können. — sondern die Bildung einer Regierung mitzunehmen, die infolge des Wahlausfalles eine Majorität findet. Das scheint mir schließlich der gesunde Sinn des parlamentarischen Systems zu sein.“

Dies ist nicht die erste Zentrums-Stimme, die vor einem allumfassenden Ministerium warnt. Es dürfte im eigenen Interesse dieser Partei sein, wenn sie solchen Stimmen etwas mehr Beachtung schenkte. Nachdrücklich muß es nämlich auch dem Parlament einer Regierung mitzunehmen, die infolge des Wahlausfalles eine Majorität findet. Das scheint mir schließlich der gesunde Sinn des parlamentarischen Systems zu sein.“

Die R. P. D. rüstet zum Bürgerkrieg.

34 Personen festgenommen.

München, 2. Febr. Die hiesige Polizeidirektion hatte vor einiger Zeit erfahren, daß die kommunistische Partei Südbayerns an einer Organisation bezw. dem Ausbruch eines Unruhschubens, benannt D. D., arbeite. Die Ermittlungen führten nun zu folgenden hochinteressanten Befunden:

Der D. D. ist als kommunistische Schule für den Bürgerkrieg in idealer, technischer wie auch militärischer Hin-

sicht zu betrachten. Die RPD will sich in ihm eine stofflich organisierte Organisation von Kerntuppen schaffen für die Aufgabe, bei bestimmten Umständen die Führung zu übernehmen und den Grundstoff für eine große Armee zu bilden. Die wichtigste Aufgabe des D. D. ist die Zusammenfassung der verlässlichen und auch entlohnenden Genossen sowie deren Ausbildung. In welchen Rahmen diese Ausbildung betrieben wird, zeigt das letzte von der Mitglieder D. D. Zeitung an die Ortsgruppen verfasste Informations schreiben, in dem u. a. die Ortsgruppen dringend aufgefordert werden, der Heranbildung von D. D. Schülern, Handgrafen zu unterwerfen und, besonders Angenehm zu sprechen.

Jetzt gelang es nun hier, den Organisator und Leiter des D. D. für Südbayern in der Person des 25jährigen Monteurs Karl Mayer festzunehmen und bei ihm ein umfangreiches, interessantes Material zu beschlagnahmen. Mayer war nach seinen eigenen Angaben eben im Begriff, sein Material an einen vor der Polizei geflüchteten Ort zu bringen. Wie er angab, ist der D. D. Südbayerns bereits 655 Mann stark. Es wurden auch Beweise dafür vorgefunden, daß der D. D. sich des weitesten mit der Beschaffung von Waffen zu befassen hat. Auf Grund des beschlagnahmten Materials konnten bisher weitere 33 Personen festgenommen werden. Richterliche Maßregeln sind bereits erlassen worden. Da es sich um eine hochentwickelte Organisation handelt, wird dem Reichsgericht in Leipzig die Strafverfolgung obliegen.

General Wille.

Bern, 2. Febr. General Ulrich Wille, der Kommandierende der Schweizer Armee während des Weltkrieges, ist am Sonntag im Alter von 77 Jahren gestorben. Zahlreiche Beziehungen verbanden ihn mit Deutschland, mütterlicherseits war er deutscher Abstammung, denn seine Mutter war eine Gräfin Bismarck, und er hatte einen Teil seiner Verwandtschaft in der Mark. Dem deutschen Wesen innig vertraut, übertrug er auch seine militärischen Kenntnisse des deutschen Heeres auf die Schweiz und die Organisation der schweizerischen Armee. Dieserhalb wurde er schon vor dem Kriege von französisch-schweizerischer Seite sehr lebhaft angefeindet, und diese Anfeindung erreichte ihren Höhepunkt während des Krieges, wo sie sich wie gegen ihn zu auch gegen seinen Generalstab, den Oberst Sprecher von Bernegg richteten. General Wille hat sich dadurch nicht betrüben lassen, den Weg zu gehen, den er im Interesse seines Landes für richtig hielt und der große Teil der Schweizer Bevölkerung weiß, welche Verdienste er sich erworben hat, und welchen Verlust die Schweiz durch sein Hinscheiden erleidet.

Der Völkerverbund ein unfähiges Monstrum.

Eine englische Kritik im deutschen Sinne.

Paris, 2. Febr. Der Londoner Berichterstatter des „Journal“ erklärt, daß alle politischen Parteien in England das Genfer Protokoll als tot betrachten, vor allem deshalb, weil es die ersten Verdienste um die gegenwärtigen Zusammenhänge nicht genügend Autorität besitze, um der Welt den Frieden zu bringen, so lange Deutschland und die Vereinigten Staaten ihm nicht angehören. Wenigstens Deutschland müßte, weil es eine große europäische Macht sei, in den Völkerverbund aufgenommen werden. Die feierliche Betätigung der Friedensbestrebungen im 1919 durch das Genfer Protokoll, und die feierliche Betätigung der bisherigen Beschlässe des Völkerverbundes, insbesondere bezüglich der Aufteilung D. D. beschließen, wird als unzulässig erklärt. Die Engländer waren von der Aufteilung Schlesiens niemals begeistert, und sie lehnen es ab, den status quo zu garantieren. Auch die Billigung der Allianz Frankreichs mit Belgien und der Vereinigung durch das Genfer Protokoll wird als unzulässig erachtet. Infolgedessen sieht man nicht ein, wie ein Protokoll nach den Wünschen Englands aus den französischen Interessen entsprechen könnte. Die Rede Herreros über die Befreiung der Rheinlande konnte noch dazu, um die Engländer zu bewegen, aus dem Völkerverbund auszusteigen, und um sie die Wirksamkeit Har erkennen zu lassen.

„Dann freilich, wenn Sie so denken, dann geht eben die Firma zugrunde. Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß Sie als Sachverwalter für Argentinien in diesem Fall eine höhere Verantwortung treffen müßte. Es ist kein Darlehen, das ich von Ihnen erbe, vielmehr ein Betrag des Guthabens der Firma und wenn diese durch Ihre Weigerung, den Anweisungen der Firma zu folgen, in Schwierigkeiten gerät, ist es durch Ihre Schuld.“

„Sie sind ein tüchtiger Sachverwalter, wenn ich nur Ihre Bemerkungen kennen würde.“

„Ich bin ebenfalls ein Bruch.“

Der Farmer ging auf und nieder.

„Ich vernehme die Schwierigkeiten dieses Falles nicht, aber die Kürze der Zeit — warum hat das Fräulein mit nicht geschrieben?“

„Der Brief wäre mit demselben Dampfer gegangen. Wenn Sie sogar annehmen, daß ich die notariellen Vollmachten fälsche, um so leichter einen Brief.“

„Sie waren noch nie in Buenos.“

„Sie haben hier also niemand, der Sie kennt und für Sie bürgen könnte?“

„Für nicht, aber ein Deutscher ist mit mir herüber gekommen, der mir sagte, daß Sie ihn kennen.“

„Vollkommen hat D. Schlüter aus Berlin.“

Der Farmer lachte nach.

„Ich erinnere mich nicht.“

„Ich glaube in der Sache des Thakumfisches bei dem Broch Wörland.“

Der Farmer nickte.

„Denne ich allerdings. Er ist in Ihrer Sache hier?“

„Nein, in einer Bantunterziehung.“

„Er kennt Sie?“

„Ganz genau. Wir wohnen in einem Hotel.“

„Nun gut. Wollen Sie den Herrn Kommissar veranlassen, mich zu besuchen. Ich werde meine Briefe auf morgen beschreiben. Sie werden mich auch mit meinen Beratern beschreiben. Sie können nicht verlangen, daß ich diese Verantwortung allein trage.“

Fortsetzung folgt.

Silvester Bruhns Cochter.

Ein hantscheischer Kaufmannsroman von Günther von Sothenfels.

Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin 1923. (Nachdr. verb.)

„Ich denke, Don Silvestro ist mit dem „Porfirio Diaz“ zugrunde gegangen.“

„So scheint es. Natürlich ist das nur Vermutung. Er kann auch gerettet sein.“

Don Hieronimo ging im Zimmer auf und nieder.

„Ich wünsche ihm, daß er es nicht ist. Er war ein rechtlicher Mann. Wenn er solch eine unglückliche Tat beging, dann geschah es im Wahnsinn des Jornes. Don Silvestro ist nie ein Mörder! Er ist ein edler Mann, nur —“

„Gewiß!“

„Silvio hat ihn fest an.“

„Sie sind der Sohn des Toten?“

„Ja, Senor.“

„Und Sie kommen im Auftrage der Tochter des Mannes, der Sie selbst getötet hat?“

„Ich selbst, von der Unschuld meines Onkels trotz allem überzeugt.“

„Tröst der Beweise?“

„Tröst hätte sich Silvio verraten.“

„Ich kann es nicht glauben.“

„Wieder ist der Mann an, dann sagte er kühl: „Sie wünschen?“

„Fräulein Johanna hat laut Vollmacht ihres Vaters das Geschäft vorläufig übernommen. Hier ist die beglaubigte Abschrift der Vollmacht und hier die meinige, ebenfalls notariell beglaubigt, daß ich in ihrem Namen zu handeln berechtigt bin.“

„Wieder der scharfe Blick.“

„Sie wünschen?“

„Ich muß Sie bitten, mich anzuhören.“

Der Farmer nickte lachend, und Silvio begann die ganze Lage Johannes zu schildern. Auch die Feindseligkeiten des Herrn Wischnus und endlich die Bitte, ihr sofort, noch

heute von dem Guthaben des Cheims zwölf Millionen zu übernehmen. Don Hieronimo lachte schweigend geübert, auch jetzt blieb er noch eine Weile stumm, dann sah er auf.

„Seht selbst! Zwölf Millionen sind in der Tat, wenn wir den Betrag in unsere Münze umrechnen nicht viel. Etwas fünfzehntausend Peso. Inerhin, es ist ein bedeutendes Stück Geld, und ich müßte es auslegen; denn Don Silvestros Guthaben sind in Riesenstücken fest angelegt und sein Kredit ziemlich stark angepaßt. Auch der Verlust des Dampfers ist natürlich ein böser Schlag.“

Silvio laute einbrindlich: „Ich bitte Sie, lassen Sie Fräulein Bruhns nicht im Stich. Hat sie morgen abend das Geld nicht, dann ist der Konkurs unvermeidlich.“

Der Farmer nickte: dann bohrten sich seine Augen in das Gesicht des jungen Mannes.

„Ich bin ehrlich. Sie sind eines von beiden. Don Silvio. Entweder ein merkwürdig edler Mensch oder Sie haben einen großen Betrag vor.“

Silvio lagte etwas gereizt: „Nicht ich will das Geld. Sie sollen es telegraphisch der Firma Silvester Bruhns zu Händen der augenblicklichen Geschäftsinhabern Fräulein Johanna Bruhns überweisen.“

„Ich kenne die Dame nicht.“

„Ich kenne die notarielle Vollmacht.“

„Ich kenne auch den Notar nicht und nicht den Stempel. Weiß ich, ob das alles richtig ist? Sie dürfen mir diesen Zweifel nicht übel nehmen. Es ist ein eigener Fall, daß der Sohn eines Toten für die Firma des Mannes, der seinen Vater getötet, eine solche Rolle unternimmt und sich ihrer so annimmt. Außerdem, ich will offen sein. Don Silvestro sprach nicht gut, weder von seinem Bruder noch von seinem Neffen, dagegen weiß ich, daß er eine Heirat zwischen seiner Tochter und Senor Wischnus plante. Und jetzt kommen Sie und stellen sich als rettender Engel dar und schildern den Mann, dessen Sohn Don Silvestro seine Tochter geben wollte, als berechneten Schurken.“

„Ich muß Sie bitten, mir zu glauben. Der deutsche Konsul in Buenos Aires wird Ihnen bestätigen.“

„Auch er kann nicht wissen, ob die Vollmachten echt oder gefälschte Fälschungen sind.“

„Auch er kann nicht wissen, ob die Vollmachten echt oder gefälschte Fälschungen sind.“

# Handelspolitische Ziele.

Von Dr. Rudolf Schneider, Mitglied des Reichstages.

Unser erstes Ziel auf dem Gebiete der Handelspolitik muß sein: Heraus aus der Verwirrung, aus dem Zustand der Provisorien und Ermächtigungsgesetze (die nicht einmal rechtzeitig verlängert worden sind), des Wirtschaftens und der Systemlosigkeit in einem verarbeiteten Zolltarife. Wieder zurück zu einer geordneten Gesetzgebung mit Vorlagen, Begründung und Beschlußfassung, bei denen dann ein Mensch wieder wissen kann, welche Zollsätze gelten, warum und wie lange.

Krieg und Nachkriegszeit, Zwangswirtschaft und Geldentwertung, und dazu die entsetzliche Bosheit des Verfallers Friedens haben die gesamte europäische Handelspolitik in einen wüsten Trümmerhaufen verwanandelt. Vor dem Kriege bestand hier ein peinlich geordneter Aufbau, der den Kaufleuten aller Länder ausgesprochen nützlich war: Das System der europäischen Handelsvertragspolitik, Verträge, die fast alle Länder untereinander abgeschlossen hatten, die gemeinsam in etwa 15jährigen Perioden liefen, also langfristige Verträge, auf der Grundlage gegenseitiger uneingeschränkter Meißbegünstigung, mit wellgehender gegenseitiger Zollermäßigung oder doch Bindung der Zollsätze. Drei Bestandteile dieses Systems, die Langfristigkeit, die Gleichberechtigung und die Bindung der Zollsätze sind für Handel und Industrie aller Länder von höchster Bedeutung. Dem Kaufmann im Weltverkehr kommt auf die Dauer nicht so sehr auf die absolute Höhe der Zollsätze an, als darauf, daß er vertragsmäßig gleichberechtigt mit seinen Konkurrenten ist, daß die Einfuhrfirmen anderer Länder nicht durch niedrigere Zölle oder günstigeren Zoll- und Rechtsbestimmungen bevorzugt werden. Und es kommt ihm weiter darauf an, daß er sich geschäftlich in seiner Kalkulation, in seinen Angeboten auf die einmal vorhandenen Zölle für längere Zeit einrichten kann, daß er also gegen plötzliche Zollveränderungen geschützt ist, daß er weiß, durch die geltenden Handelsverträge bis zu einem bestimmten Jahre absolut dagegen sichergestellt, daß diese Zollsätze erhöht werden, ich kann mich also geschäftlich ausrechnen, kann das neue Absatzgebiet mit vielleicht großen Kosten für Werbung, Aufstellungen und Vertretungen bearbeiten, kann im Maschinenbau, im graphischen Gewerbe, in der Lederindustrie und anderwärts auch Aufträge mit längeren, auch mehrjährigen Lieferfristen hernehmen, ohne befürchten zu müssen, daß mir alles dies plötzlich durch irgendeine unvorhergesehene und einschneidende Zolländerung kaputt gemacht wird. Dies war das System der langfristigen, europäischen Handels- und Tarifverträge, die auch nach Ueberlieferung wurden durch bloße Meißbegünstigungsverträge, so daß alle am Weltmarkt beteiligten Länder, auch England, das selbst kaum Tarifverträge abschließen konnte, aber sich allenfalls durch Meißbegünstigungsverträge mit dem europäischen System verband, gemeinsam vorteilhaft durch dieses System verträglich waren.

Dieses System wurde aber vollkommen zerstört, und zwar nicht so sehr durch den Krieg, als durch Bosheit und Unverschämtheit der Nachkriegszeit, als fast allenfalls mit seltsamen Eifer die noch bestehenden Handelsverträge auf der ganzen Linie gekündigt wurden, als das ganze System für überholt und die Schutzzölle als ein „Bonmot von gestern“ anjah, als man statt dessen Handelspolitik mit Ausfuhr- und Einfuhrverboten machte und sich darüber in kurzfristigen Handelsabkommen gegenseitiges Wohlwollen und ganz unmögliche Einfuhrkontingente zusicherte.

Nummehr aber, da die handelspolitischen Fesseln des Verfallers Friedens für Deutschland soeben weggefallen sind, für Österreich die Fesseln des Friedens von St. Germain im Juni fallen werden, und da erst Österreich und die Tschechoslowakei, dann Deutschland und jetzt auch Italien und Frankreich ihre Währungen wieder stabilisieren, nun kann die Welt daran gehen, die beiden großen Pfeiler wieder aufzurichten, die einst den Weltfrieden trugen: Das ist einmal die internationale Goldbindung, deren Wiederaufbau im Gange ist, und das ist zweitens das System der europäischen Handelsverträge, dessen Wiederaufbau jetzt beginnt, in erster Linie betrieben von Deutschland und England, aber gleichsam unentbehrlich für alle Exportländer, für alle Zweige der internationalen Wirtschaft, die durch den Weltmarkt verknüpft ist und die aus den jetzigen schlaglich verminderten Umsätzen, aus dem unbenützt liegenden Schiffraum, dem daniederliegenden Weltfrachtmarkt, den verödeten Häfen, der geschwächten Kaufkraft und Produktionskraft aller Länder nicht eher herauskommen

kann, als bis die Verwirrung und der Krieg aller gegen alle wieder erlegt wird durch die Ordnung langfristiger Verträge mit Meißbegünstigung und Zolllöschung. Inner Deutschland, bisher geknebelt durch den Verfallers Vertrag, also bisher ganz besonders wehrlos gegenüber all den neueren Vorkesseln, ist für die Zukunft wiederum vor anderen darauf angewiesen, daß sich die Tore wieder öffnen und die Straßen des Weltverkehrs wieder beleben. Denn in Erfüllung des Damesplans wird Deutschland binnen vier Jahren und dann auf die Dauer ein Ueberwiegendes seiner Ausfuhr über die Einfuhr um jährlich mehr als zwei Milliarden Goldmark haben müssen, während zur Entgegennahme der deutschen Tribute die Gesamtheit der Reparationen empfangenden Länder jährlich gegenüber Deutschland eine entsprechend passiv Handelsbilanz haben muß. Soll dies möglich sein, aber soll auch nur die Wirtschaft Deutschlands, Englands u. a. um Arbeitslosigkeit und Gefährdung wieder herauskommen, so müssen durch die nummehr zu verhandelnden Verträge allenthalben hohe Zollmauern niedergelegt und viele frühere Rechte wieder hergestellt werden.

Es ist schlimm für uns, daß wir jetzt auf der ganzen Linie verhandeln müssen, ohne das notwendige Instrument für solche Verhandlungen, nämlich einen brauchbaren Zolltarif, zur Verfügung zu haben. Unser Zolltarif ist veraltet; er wurde ausgearbeitet im Jahre 1901, wurde Gesetz im Dezember 1902, trat in Kraft im März 1906; entspricht daher gar nicht mehr der neueren Entwicklung und Spezialisierung des Ausfuhr- und Einfuhrverkehrs, namentlich in der Automobilindustrie, Flugindustrie, Flugzeugbau, neuerer Elektrotechnik ganz unzureichend und ist obenhin auf Grund veränderter Ermächtigungsgesetze in einer Menge von Positionen herauf und herunter verändert worden, so daß der frühere systematische innere Aufbau vollkommen in sein Gegenteil verwandelt worden ist. Nun ist bekanntlich nach sehr langen Vorbereitungen das Schema für den künftigen neuen deutschen Zolltarif vorläufig fertiggestellt worden. Beraten über die Zollsätze. Schöne Arbeit ist es geworden! Welche Grundzüge hat man dabei eingebaut? Nun, der Zolltarif hat zwei ganz verschiedene Zwecken zu dienen, aus denen sich sehr viel für die Festlegung der künftigen Zollsätze ergibt.

Erstens muß der Zolltarif dem einheimischen Markte einen hinreichenden Schutz gewähren. Deutschland wird, nachdem es fünf Jahrzehnte lang Schutzpolitik getrieben hat und nachdem in den umgebenden Ländern die Schutzzölle in den letzten Jahren erst recht erhöht worden sind, nummehr nicht plötzlich allem abhandeln und zum Freihandel zurückgehen können. Da ferner Deutschland nach dem Kriege geschützt, vielfach zurückgelassen ist und viel tote Last, Schulden, Reparationsverpflichtungen, mit sich zu schleppen hat, kann man wohl sagen, daß Deutschland über ein teures protektorisches Land geworden ist und sich seinen inneren Markt gegen die Einfuhr fremder Produkte, die unter anderem nicht zu leiden brauchen, wohl schützen muß. Nach der übereinstimmenden Stellungnahme der deutschen Wirtschaftszweige wie auch der Haltung der Regierung wird dies jedoch keineswegs zu sehr hoch gestiegenen Zollätzen führen, sondern es soll auch künftig die frühere deutsche Politik eines gemäßigten Schutzzölles fortgesetzt werden. Man wird dabei den deutschen Zolltarif nach dem Vorgange anderer Länder sehr viel weiter spezialisieren als bisher. Man wird auch das System der Gewichtszölle vielleicht durch Wertzollzuschläge ergänzen, namentlich für solche Waren, wie Hüte oder Porzellan, bei denen die Ware um so feiner und teurer ist, der Gewichtszoll also um so geringer und unzureichender wird, je weniger etwa die einzelne Tasse oder der einzelne Hut wiegt.

Zweitens aber muß der Zolltarif ein brauchbares und wirksames Hüßzeug für Handelsvertragsverhandlungen sein. Deutschland, ein großer Markt für die Einfuhr fremder Waren, mit der Kaufkraft von 60 Millionen Menschen, die künftig hoffentlich wieder wächst, muß den Ländern die Zollsätze können zwischen vorteilhaftem vertragsmäßiger Zollermäßigung, aber sehr vorteilhaftem untragsmäßigen Zoll, im Falle eines vertragslosen Zustandes. Wir werden die anderen um so wirksamer zum Abbau ihrer hohen Zölle veranlassen können, wenn wir ihnen dafür einen gleichwertigen Abbau deutscher Zollsätze in Aussicht stellen können. Das ist aber mit den bisherigen Sätzen kaum möglich. Der deutsche Zolltarif ist mit seinen Zollätzen soweit hinter dem unmeniglich in die Höhe getriebenen Zöllen der anderen Länder zurückgeblieben, daß sie

schon aus unserem Zolltarif gar nichts mehr zu machen brauchen, daß unsere Meißbegünstigung den anderen Ländern kaum begehrenswert erscheint. Es ist eine Selbstverständlichkeit, der sich kein Gebot selbst die theoretischen Freihändler nicht verschließen haben, daß zur Erlangung günstiger Handelsverträge geeignete Kompensations- oder Gegenhandlungszölle eine brauchbare Vorbereitung sind. Auch wir werden dieses Mittel nicht entbehren können.

Viel Arbeit ist im Gange. Aus einem Trümmerhaufen erhebt sich das erste Mauerteil eines umfangreichen Wiederaufbaues, zum Teil noch überboten von den Gerüsten und provisorischen Bauten des Wertplatzes: kurzfristige Provisorien oder „Modus Vivendi“, die eine unbefriedigende Regelung schaffen, uns doch nicht die volle Meißbegünstigung oder weitestgehende Zollermäßigungen bringen. Alle diese Ziele werden zunächst schrittweise erreichbar, weil es uns vor dem 10. Januar 1925 auf der nötigen Bewegungsfreiheit fehlte und vor allem, weil es uns in den Jahren der Geldentwertung unmöglich gewesen war, den notwendigen neuen Zolltarif aus zu schaffen. Wichtige Arbeiten, die nummehr aber hätten folgen können, müssen jetzt gleichgültig betrieben werden. Der Reichstagskommissionen der Meißbegünstigungsbände bereiten vor. Dem Reichstags liegt eine Fülle handelspolitischer Arbeiten vor, für die er in diesen Tagen sehr ungewöhnlich einen neuen Ausschuss, den Ausschuss für Handelsverträge, gebildet hat. Möge aus all diesen vorbereitenden Arbeiten zuletzt ein Werk entstehen, das dem Schutze der nationalen Arbeit und Förderung der Ausfuhr dient. Die Deutsche Volkspartei wird mit ihrer handelspolitischen Arbeit nur Ziele dienen, für die sich schon die alte Nationalliberale Partei jahrgelungelang mit gutem Erfolge eingesetzt hat.

## Barmal-Mandalare.

Die fruchtbarsten Versuche der Sozialdemokratie, auf jede mögliche Art die öffentliche Aufmerksamkeit von ihrer Barmal-Blamage abzulenken, verlangen nicht einmal mehr in dieser Zeit irgendwelche Versuche, die Barmal-Blamage zu fruchtbar machen. Das mangelnde Reichtumsgefühl ihrer röhren Genossenschaft auf das persönliche berührt und erkennen die Vorposten nicht an, trotz aller sonstigen Freundschaft und Selbstverleumdung für die Säuberung des nachbarlichen Lebens sich mitzuteilen. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse des preussischen Untersuchungsamtes ist es sichergestellt, daß die Barmal-Blamage ein Verbrechen ist, das durch die Sozialdemokraten in der Person des Abgeordneten Herrn Heilmann, trotz seiner Stammesverwandtschaft folgende Deutschen zu jagen:

Es gibt, sagt das Blatt, Konsequenzen in politischen Leben, die unverzüglich schon während des Verfahrens gegeben werden müssen. Nach den Berichten aus dem Untersuchungsausschuss ist die Barmal-Blamage ein Verbrechen, das durch die Sozialdemokraten in der Person des Abgeordneten Herrn Heilmann, trotz seiner Stammesverwandtschaft folgende Deutschen zu jagen:

Das Blatt findet die Schreibweise der Herren Reichsfiskus a. D. Bauer und Ministerpräsident a. D. Dr. Barmal kaum minder ungehörig. Wenn es freilich ermarket, daß die Sozialdemokratie daraus irgendwelche besonderen Konsequenzen ziehen werde, so scheint uns zu bezweifeln, daß bei aller politischen Freundschaft die Demokraten die edle Menschlichkeit ihrer Verbündeten noch nicht richtig erkannt haben. Diese besondere Menschlichkeit besteht in einer „Hilf der Sozialdemokraten“ würde, daß er zu Ausübung seines Mandats ungeeignet ist, so würde sie sich dem Wortwurf einer „Barmal-Blamage“ absetzen und nicht entziehen können.

Frümmigkeit der heute leider nicht mehr in dem Maße gelesen wird, wie seine Blätter es verdienen. Und doch gibt es wenige Persönlichkeiten, die uns auf dem Wege zur Verinnerlichung in solch trefflicher Weise führen zu sein vermögen, wie dieser Schwabe. Die besten Eigenschaften seines Stammes waren in ihm verwirklicht, er war ein laute, kernfester Mann ohne Hehl und Zabel, ein lebenswüchtiger Mensch, der sich in seinen „Jugenderrinerungen“, die heute kaum mehr finden und doch zu den kostlichsten Gaben autobiographischen Gesprächs zählen, selbst das schönste, würdigste Denkmal gesetzt hat. Seine „Palmbücher“ haben auf die Geschlechter, die uns vorangingen, nachdrücklich eingewirkt und sind in zahllosen Häusern Hausbuch geworden. Handelt es sich um ein derartiges, das die beständige Geist des Materialismus, unsere „Kultur“, hat Gerod aus vielen Jahren verdrängt, hat den jungen Menschen, denen man früher die „Palmbücher“ oder die Gedichte Gerods auf den Konfirmationsfesten zu legen pflegte, damit sie ihnen zu treuen Begleitern in Lebensstürmen würden, die Frömmigkeit aus dem Geiste zu vertreiben und sie zu freier, zu selbstbestimmter, zu selbstbestimmter werden lassen. Hoffen wir, daß die Stunde der Selbstbestimmung und der Rückkehr zur wahren Ehrlichkeit nicht mehr allzu fern ist und dann auch Karl Gerod wieder den ihm gebührenden Platz im Hause und Herzen seines Volkes einnimmt.

Gebets-Haus als Hebelhaus? An Stelle des Geburtshauses Gebets in der Hebelstraße in Bessleben ist ein kleines Backsteinhäuschen gebaut worden. Das ganz der Grund des ursprünglichen Hebelhauses, das es ersetzt. Es wird mit von nachgebender Seite angelegt, das bis jetzt bestehende Hebelhaus in Bessleben, das viele Hebelstreunde enttäuscht hat und dessen Erweiterung durch ein Hamburger Zimmer beabsichtigt ist, in dieses Hebelhäuschen zu verlegen. Das Haus soll nach diesem Plan wie das richtige Geburtshaus Gebets mit Stroh gedeckt und innerlich so angefertigt werden, wie es das Hebelhaus war. Die Familie Hebel hatte nur einige Räume des Häuschens benötigt; die übrigen Räume sollten als Museum eingerichtete werden, in dem u. a. das beabsichtigte Hamburger Zimmer und andere Hebel-Erinnerungen untergebracht werden. Man hofft, daß die nötigen Mittel durch freiwillige Spenden aufgebracht werden.

## „Kuddelmuddel“

eine Sammlung der lustigen Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch“.

Wer kennt nicht den Briefkasten des „Kladderadatsch“, diese Sammelbüchse gedruckten Blödsinns mit den klaffenden Wunden. Ein Extrakt hieraus bietet sich dem lahmstehenden Publikum in dem vorliegenden Wädeln, das sicherlich das Jückerstück aus den berühmtesten Mißverständnissen nicht unterschätzt lassen wird. Was Roman- und Gelegenheitsdichter, Kellamacher, Familienwörter, Vertragsstücke, Amtsstellen und Juristen und last not least der Deutscheitself an Stilblüten ergeffendlicher Art hervorbringen können, zeigt uns diese kleine aber gediegene Ansammlung. Wir wollen einige wenige Proben hier folgen lassen.

In der „Zauberin-Ehre“, Roman von G. E. (Unterhaltungsbeilage des „Berliner Total-Anzeigers“) finden wir folgende schöne Stelle: „So wollte mich nur beruhigen, daß Sie mir nicht böse sind, sammelte er, rot bis unter die Haarmurzeln, wobei er mit geistlichem Haupt auf der Tischdecke hin und her trieb.“ Hoffentlich bekam die Tischdecke kein Loch.

„Um Roman, „Die gute Tochter“ (Unterhaltungsblatt der „Saale-Zeitung“) heißt es: „Ahn, lieber Herr Deismann, tun Sie so, als wären Sie erst gestern bei uns gewesen“, sagte Frau Siebert, nachdem sie sich aller Garberode entledigt und den großen Salon betreten hatten.“ Bei Sieberts scheint es recht ungeniert bezuziehen.

Ueber eine furchtbare Schlägerei, die in Curitiba (Brasilien) stattfand, wird in der „Saale-Zeitung“ berichtet und zum Schluß bemerkt: „Viele gingen mit zerpaltem Kopfe davon.“ Die Leute in Curitiba müssen ein ungewöhnlich zähes Leben haben.

Das „Hirschberger Tageblatt“ berichtet: „Durch eine Reutungsvergiftung haben in der Nacht zu Montag zwei alte Damen in der Gobenstraße zu Berlin den Tod gefunden. Ein Gasrohr, das am Sonnabend durch die Damen gezogen war, war unlos, und wurde ausströmendes Gas wurden

beide ertötet.“ Hoffentlich werden die Leute, die für diese unvernünftige Rohrlage haftbar sind, zur Verantwortung gezogen.

Im „Coblenzer General-Anzeiger“ wird der Genuß von Äpfeln empfohlen und dabei gesagt: „Die Äpfel enthalten auch eine nicht unerhebliche Menge Phosphor, weshalb ihr Genuß auch auf die Gehirntätigkeit wirkt, die Nerven stärkt und die Kattusbildung fördert.“ Müste das durchaus gelagt werden? Es ist ja doch allgemein bekannt.

Im „Blauemann“ zeigt Apotheker E. Zoltenhans an: „Döbers Denkfähigkeit ist das beste und neue Mittel gegen jeden Zahnfleisch- oder Herber- oder und auch wird.“ Zehn verschiedene Apotheker sollte der Herr holen!

Im „Goslarer Total-Blatt“ empfiehlt Joh. Miesche: „ff. Val in Gelee, vom lebenden Val selbst eingekocht.“ Der Val hat ein sehr zähes Leben, daß er sich aber selbst in Gelee einschließen kann, glauben wir nicht.

„In dem „Soester Anzeiger“ lesen wir folgende zwei Anzeigen: Meine Verlobung mit dem Pol. Beobachtungsmeister Dietrich L. Wendlandt ist von mir aufgelöst. Berta Baumgart. Für die Auflösung meiner Verlobung seitens Herr Berta Baumgart, sowie auch für die mit uns diesem Anlaß überhandnehmenden Klagen, habe ich dieser Zeile meinen allerherzlichsten Dank aus. Dietrich L. Wendlandt. Berta schwimmt in Apone ganz. Ebenjo der Wendlandt! Und sogar das ganze Soest! Ist von Feiterteil umtöt.“

Wir wöllens hiermit genug sein lassen. Wer sich einmal bezücheln auslassen will, nehme das billige Buch selbst zur Hand.

## Karl Gerod.

Am 30. Januar waren 110 Jahre verstrichen, seit Karl Gerod in Wablingen an der Enz geboren wurde. Der Tag gibt Anlaß, auf einen der schlichtesten, innigsten, deutschen Dichter hinzuweisen, auf einen Poeten voll echter, wahrer

## Aus Kreis und Nachbarkreisen.

**Lauchstädt, 2. Febr.** Ein äußerst wertvolles Geschenk wurde dem Verein ehem. Jäger u. Schützen für Lauchstädt u. Umg. zu teil. Seine Durchlaucht Kaiserlich Keinerlich XVII. von Heuß i. L., der hohe Gönner aller Jäger und Schützen, spendete genannten Verein zur Ausbesserung seines Jägerheims 5 prächtige Strichgewebe und zwar: 1 Schender, 2 Siebener, und 2 Zehner. Diefelben werden demnächst im Vereinszimmer bei Herrn Kuchbach angebracht.

**Lauchstädt, 2. Febr.** Ein äußerst dreister Diebstahl wurde im benachbarten Schötersee ausgeführt. Dem Kochschmeißer Otto Raunoff wurden von seinem in der Nähe der Berchthold Mühle gelegenen ca. 1/2 Morgen großen Plan fast sämtliche fruchttragenden Weiden gestohlen. Trotzdem das Grundstück des Nachts bewacht wurde, gelang es nicht, der Täter habhaft zu werden. Wie sich nun herausstellte, sind die Spitzbuben an den Sonntagen während der Tagesstunden an der Arbeit gewesen. Die Diebesliste beträgt ca. 8-9 Reiter je 80 Mart. Die aufgenommenen Spur führt nach Heinersfeld.

**Delitz, 7. Febr.** Ein Ober gefährlicher Spiekerer ist der 11 Jahre alte Schulbube Bruno Lindorf geworden. Der Junge beschäftigte sich mit einem Luftgewehr und schoß sich unverrichteterweise damit ins Auge. Der Verletzte wurde sofort in eine hospitalische Klinik gebracht. Ueber das Befinden ist noch nichts bekannt.

**Wentdorf, 2. Febr.** In vorrätigen Umgebungen ist eine Schusswunde bei wieder einmal ein angenehmes Folgen gezeitigt. Ein in der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigter Schlosser aus Wenditz hatte die Reparatur an einem Aufzuge vorgenommen und dieses im Betriebe an einer abseits gelegenen Stelle, allerdings geladen, niedergelegt. Ein ebenfalls hier beschäftigter junger Mann aus Delitz legte sich an dieser Stelle zur Mittagsruhe nieder. Durch die Schusswunde des Schützen erlitt er das Bein und der Schuß ging in dessen Oberarm. Da sich ein operativer Eingriff nötig machte, wurde der Verletzte nach der Halleischen Klinik gebracht.

## Aus dem Reich.

### Aus der Reichshauptstadt.

**Große Einbrüche.** 300 Stück Silberzeug erbeuteten Einbrecher auf Schloss Plow des Rittergutsbesizers von Wedow bei Schulzendorf in der Wiegener Gegend. Sie gingen durch den Schloßport über die Terrasse an ein Fenster heran, brachen eine Scheibe ein, öffneten durch das Loch hindurch die hölzerne Hollade und kletterten ein. Im Speisezimmer erbeuteten sie das Silber und nahmen sich auch alles Silberzeug, im ganzen 300 Stück, nachdem sie mit, Geheiß, das zum Teil v. B. mit dem Wulffischen Wappen, einem springenden Wolf, gezeichnet ist, 4 silberne Becher mit dem Wedow'schen Wappen und einen Vollenlöffel, der ebenso gezeichnet ist. Niemand hat von den Verbrechern etwas gemerkt. In die Wohnung einer Familie am Rosenkranz, die erst im September vorigen Jahres ein Argentinier zurückgeführt ist, verdriffen sich unbekannt Einbrecher ebenfalls in der vergangenen Nacht. In dem sie aus der sonst mit Eisenblech beschlagenen Tür das Schloss herauszogen. Sie erbeuteten für 30 000 Mart Silberzeug und Teppiche, darunter drei lebende Gekochte, das Silber, Messer, Gabeln, Löffel, Service etc. v. B. und 3. v. B. gezeichnet.

**Ein misglückter Raubüberfall an einen Kassenboten** wurde Sonntag auf dem Fluß eines Hauses am Köhlerweg Barf 4 verübt. Die Firma Jakobohn, die dort ihr Geschäft betreibt, fand um 9,30 Uhr ihren 34 Jahre alten Kassenboten Wladislaw Barzel aus, um Geld zur Lohnzahlung einzulegen. Der Botz erhielt von einer Firma in der Kommandantenstraße 6 000 M. in 20 alten und neuen 100-Marknoten. Diese ließ er auf der Zweifelhals der Deutschen Bank am Spittelmarkt in kleingeld umwechseln, das er in seine Altentasse steckte. Mit der Tasse unter dem Arm ging er jetzt nach Hause. Als er gegen 10,30 Uhr den Hausflur betrat, warf ihm ein größerer Mann Pfeffer in die Augen und verließ ihn einen Augenblick auf den Kopf. Zu gleicher Zeit griff ein kleinerer Mann nach seiner Altentasse, die er unter dem rechten Arm hielt, um sie ihm zu entreißen. Als Barzel sie festhielt, bekam er von dem größeren noch einen Schlag auf den Kopf und von dem kleineren einen wuchtigen Treib gegen den Oberarm. Jetzt fiel er hin, hielt aber trotzdem die Tasse fest. Als man auf seine fortgelegten Silberstücke sah, dazu kamen, ließen die Mörder von ihm ab, entflohen ohne Weiteres nach dem Bahnhof Sannowstraße zu und entkamen hier im Gedränge.

**Vom Tage jermant.** In völlig verfallenen Zustande wurde morgens gegen 6 Uhr der 46 Jahre alte Weichenwärtter Robert Vaste aus Tempelhof von einem Bahnenbeamten auf dem Gleis 11 in der Nähe der Weiche 72 am Ringbahnhof Tempelhof aufgefunden. Allein Antschin nach ihm Robert Vaste durch den einfahrenden Güterzug 9213 insolge eigener Unachtsamkeit überfahren worden.

## Schädigung der Reichsbahn durch einen Betrüger.

**Eine aufsehenerregende Verhaftung in Dortmund.**  
Der Kaufm. B. Brand, Mitinhaber der Fa. Brand u. Sohn, Eisenhoh- und Brückenbau, Dampfessel- und Behälterbau in Dortmund, wurde verhaftet. Anlaß dazu ist ein großer Betrag gegenüber der Reichsbahn. Als die Franzosen in Dortmund einrückten, übergab die Reichsbahn dem Brand ein großes Kassenlager zum Verkauf, um es dem Zugriff der Franzosen zu entziehen. Brand sollte eine Verkaufsprovision von 10 Prozent erhalten. Er verkaufte das Kassenlager an einen Amerikaner, der einen erheblich unter dem Tagespreis liegenden Kaufpreis gezahlt haben sollte. Etliche Zeit darauf wurde das Kassenlager wieder zum Kauf angeboten. Ermittlungen ergaben nun, daß Brand das Kassenlager zu weit höherem Preise losgeschlagen hatte, als er der Reichsbahn gegenüber angegeben hatte. Der der Reichsbahn zugefügte Schaden beträgt 182 000 Reichsmark. Als Brand verhaftet wurde, hatte er bereits einen Fuß nach Italien in der Tasche.

## Rundfunk im besetzten Gebiet.

Ogleich für die Dauer der Besetzung der Plätze die Einbeziehung des Rhein- und Ruhrlandes in das Reichsgebiet noch nicht in das Stadium praktischer Arbeiten eintreten konnte, befaßt sich die zuständigen Stellen der Reichspostverwaltung mit der Interessierten Kreis des eng beschriebenen Sandtrags zwischen Dortmund und Köln doch behaft mit dem Problem. Die Reichspostverwaltung hat inzwischen beauftragt, daß für den Nordwesten nur noch zwei Sender in Frage kämen, deren einer in der Nähe von Bochum das Ruhrgebiet versorgen würde, während ein zweiter Sender zwischen Köln und Düsseldorf etwa in Womborn am Rhein aufgestellt werden sollte. Die städtische Zeitung erzählt dazu, daß sich die beteiligten Städte mit dieser Lösung, die die Sendestationen an stille ländliche Plätze verlegt, in einer Besprechung mit dem Staatssekretär v. Sender einverstanden erklärten. Solange die für die Orte der Sender auszuwählenden Plätze besetzt sind, sollen die Sender des Ruhrgebietes an der Westgrenze des besetzten Gebietes, für Köln und Düsseldorf in der Eifelberger Gegend Aufstellung finden. Sprechräume werden zunächst in Dortmund, Bochum, Düsseldorf, Essen, Köln und Duisburg eingerichtet werden. Die Errichtung der Sender wird deshalb beschleunigt, weil man verhindern möchte, daß eine fremde Sendestation die für den deutschen Westen vorgegebene Wellenlänge vorzuehmt.

## „Reichsbanner“-Wegelagerer verurteilt.

Die blutigen Zusammenstöße am Verfassungstage vorigen Jahres in Sachsendorf bei Kottbus hatten Freitag vor dem großen Schöffengericht in Kottbus, vor dem sich 13 Angehörige des „Reichsbanners“ und drei Mitglieder des „Stahlhelms“ zu verantworten hatten, ihr gerichtliches Nachspiel. Am 10. August vorigen Jahres hatte das Reichsbanner „Kottbus“ seine Mitglieder zu einer Verfassungsverfeier nach dem Städtchen Sachsendorf aufgerufen, wo am gleichen Tage auch der Reichslandbund eine Fahnenweihe abhielt, zu der auch die Organisationen „Stahlhelm“ und „Wernolt“ sowie die „Sportabteilung Lubendorf“ eingeladen waren. Zwischen den Angehörigen des „Reichsbanners“ und den nationalen Organisationen kam es schon beim Vormarsch des erlernten zu Schlägereien. Es entzündete sich in dem Ort eine regelrechte Schlägerei, in deren Verlauf

schwere Verletzte auf dem Platz blieben. Schließlich führte das „Reichsbanner“ das von den Stahlhelmlern besetzte Lokal. Der Staatsanwalt beantragte Geldstrafen bis zu 500 Mart gegen die Reichsbannerleute und, mit einer Ausnahme, Freisprechung der Stahlhelmlerleute. Das Urteil lautete gegen die Reichsbannerleute auf Geldstrafen von 30, 50 und 50 Mart wegen Körperverletzung und Aufzwingung auf Bewaffntheit. Einige Reichsbannerleute sowie drei Stahlhelmlerleute wurden freigesprochen.

## Der Flug um die Zugspitze.

Anlaßlich des Startes zum Zugspitzflug entzündete sich Sonntag auf dem Flugplatz Schliersee bei München ein außerordentlich lebhaftes Treiben. Als Teilnehmer an der Konturren hatten sich 12 Flugzeuge zum Start gestellt, der zwischen 12,30 und 1 Uhr mittags erfolgte. Die Flugzeuge hatten auf der Flugstrecke mit starken Seitenwind zu kämpfen, so daß die Flüge teilweise verlängert wurde. Die Flugzeuge hatten direkten Kurs über den Starnberger See, Staffelsee, Oberammergau zum Eibsee und Zugspitzkopf genommen, die sie den Bedingungen der Konturren entsprechend umrunden mußten. Die Landung auf dem Flugplatz Garmisch-Partenkirchen, wo sich Zuschauer in außerordentlich großer Zahl eingefunden hatten, mußte im Gleitflug erfolgen. Die 12 Maschinen mit Ausnahme des Dietrich-Gobiet-Doppeldeckers, der von Theodor Grosseiff geflogen wurde, landeten auf dem Flugplatz. Grosseiff landete auf dem Schneefeld oberhalb der Zugspitze in einer Höhe von 2800 Meter. Am Vormittag veranfaßten bekannte Segelflieger ein Schaufliegen am Stadelberg bei Garmisch. Auch diese Flüge nahmen einen ausgezeichneten Verlauf. Nur Bauenmaier auf einem Greif-Flugzeug hatte eine harte Landung. Die Maschine wurde leicht beschädigt. Der vorgegebene Flugstrecke wurde auf 600 Meter Höhe glatt vollzogen. Die Landung erfolgte in der Nähe des Bahnhofs. In dem Zugspitzflug nahmen in der Konturren bekannte Flieger wie Ueber, Bäumer, Kern, Wolf und Grosseiff teil.

**Jena.** Zum Leiter der höheren Polizei-Inspektion in Jena ist der Polizeidirektor Dr. F. Rehn und zum Vize zum Leiter der Schule der Polizeigewalttäter Klemm ernannt worden.

**Erfurt.** Während der Kämpfe in Marokko sind von den in die spanische Fremdenlegion eingetretenen Reichsdeutschen eine ganze Anzahl getötet und verwundet worden. Unter diesen befinden sich auch drei Erfurter. Ein Beweis dafür, wieviel Deutsche aller Abteilungen Angehörige in abenteuerlichen Geschäften ihr Leben und ihre Gesundheit fremdländischen Interessen zum Opfer bringen. Wärdien erblid diese Abenteuerlustigen sich diese Tatiache zur Warnung dienen lassen.

**Leipzig.** Mit ihren Kindern in den Tod gegangen ist in einem Unfall von Schwermut die Ehefrau des städtischen Viehweg in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag. Die Frau und der 13jährige Sohn sowie das 12jährige Mädchen wurden am Donnerstag früh bewußtlos in der städtischen Aufgefunden; anscheinend waren alle drei einer Leuchtgasvergiftung zum Opfer gefallen. Ein sofort herbeigerufener Arzt heilte den Tod der beiden Kinder fest, während die Frau noch Lebenszeichen von sich gab und sofort ins Krankenhaus übergeführt wurde.

## Realsteuerverzuschläge für 1924.

Eine Umfrage in dem allein vergleichsbahigen mitteldeutschen Industriegebiet hat das nachstehende Bild hinsichtlich der wichtigsten Gemeindefiskusien ergeben. Dazu ist kurz folgendes zu bemerken: Salze und Bitterfeld haben eine steuerfreie

Ergebnis der Kundfrage vom 6. Januar 1925.

Lfd. Nr.	Stadtgemeinde	An Realsteuerverzuschlägen für 1924 werden erhoben %						Bemerkungen
		bei der Grundvermögenssteuer bebaut	Grundbebauung	Einkommen	Kapital	Lehnsumme	Gemeindeverschläge zur faar. Hausanssteuer	
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	Wittenberg	150	200	500	—	1200	—	
2	Wittenberg	150	200	600	—	1000	—	
3	Stendal	100	150	500	—	1000	100	
4	Halle	100	150	1000	—	2000	—	
5	Halle	100	250	1000	1000	—	—	
6	Zeitz	200	300	600	600	—	—	* Sollen ermäßigt werden wenn Wohnungsanteil erhöht sind.
7	Halle	200	200	500	—	250	100	
8	Zeitz	317*	317*	500	—	1000	100	
9	Halle	100	100	350	—	700	—	
10	Halle a. S.	100	100	300*	—	1000	—	* Erhöhung ab 1. 1. 1925.
11	Lützenburg	150	250	617	375	—	50	
12	Goslar	100	100	500	500	—	—	
13	Zeitz	160	160	500	—	1000	—	
14	Halberstadt	100	150	550	1000	—	—	
15	Wernigerode	150	150	750	—	1000	100	* Endgültige Festsetzung der Zuschläge bei endgültiger Veranlagung.
16	Halle	150	150	400*	400*	—	—	
17	Merseburg	150	150	400	—	800	—	

# Untersuchen Sie selbst!



1. Erwidern Sie leicht beim Stehen od. Gehen? 2. Haben Sie Schmerzen an den Füßen, welche bei längerer Einwirkung zunehmen u. in der Ruhe schmerzhafte werden od. verschlimmern? 3. Haben Sie schwache und müde Füße, welche beim Gehen leicht um zu rutschen? 4. Haben Sie Schwielen, welche hartnäckig immer wiederkehren, besonders in der Mitte des Vorderfußes, am Großzehengelenk und an der Ferse? 5. Dies sind die Anzeichen des merkwürdigen Bluthinfortes. Scharfe Hitze und Schmerzhaftigkeit bringt die bekannte pneumatische Schuhleinlage Pneumette.

**Pneumette** die patent. Schuhleinlage 8 Tage zur Probe. Für bestes Material 1/2 Jahr. Garantie.

**Gebr. Goldmann, Merseburg**

Verlangen Sie von der Firma Kreuzverwand A. Koch, München (Fabrikant u. Patentinhaber 4 D. R. P.) gratis das Buch „Fuß- und Beinbeschwerden“.

